

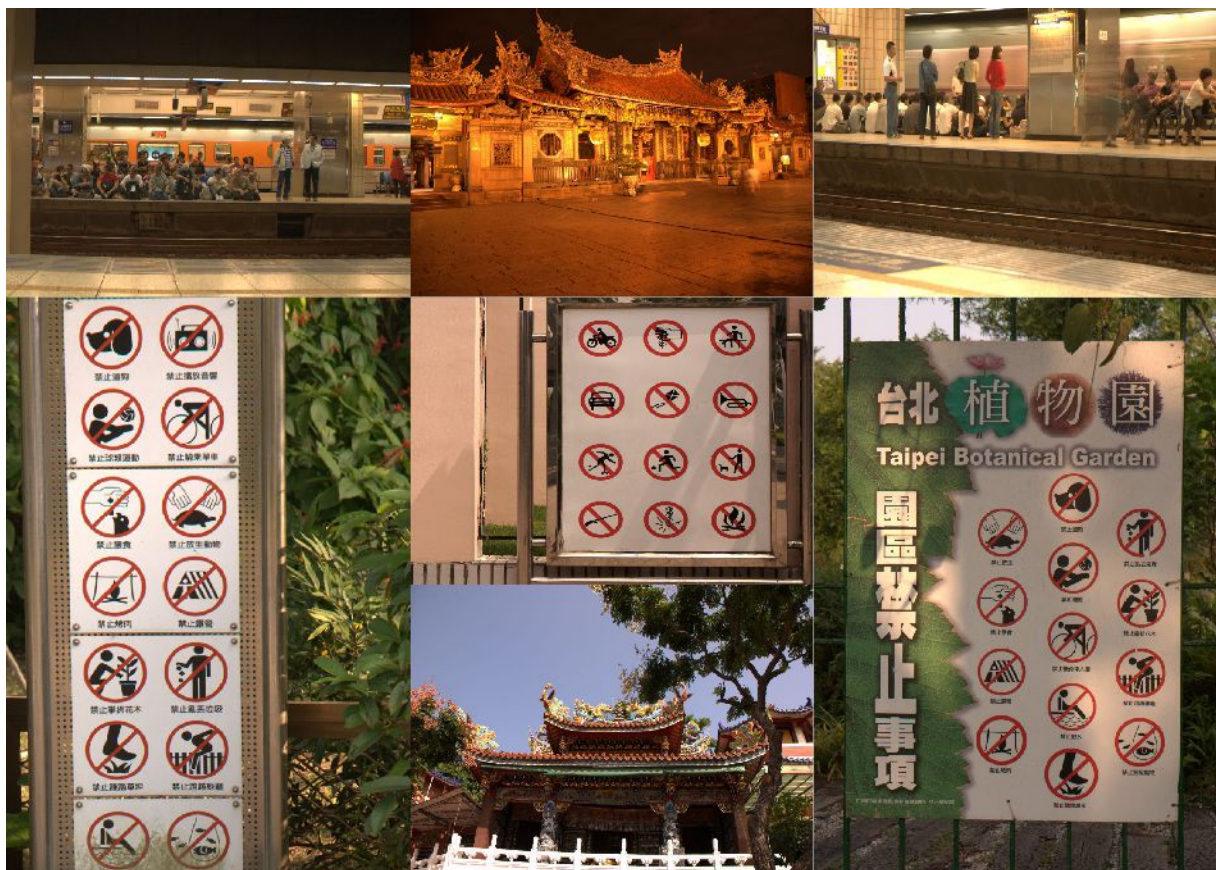
## SCHWINDELFREI, VERBOTE UND BEWAFFNETE TYRANNEN

Stoppover Hongkong. Heute morgen habe ich Taipeh verlassen und bin auf dem Weg zum Himalaya, mein nächster Einsatzort als Reiseleiter. Eine Kultur- und Trekkingreise mit kleiner Gruppe durch Nepal.

Der Weiterflug geht erst in zwei Stunden, Gelegenheit für eine Mail über die nachhaltigen Eindrücke der vergangenen drei Wochen.

„Touch your Heart“, so wirbt das taiwanische Fremdenverkehrsamt für die Insel in der ostchinesischen See. „Dein Herz berühren“, dies können sie tatsächlich in Formosa (portug. „schöne Insel“ so nannten die Portugiesen das Eiland nach der Entdeckung). Manchmal wäre es mir zwar lieber gewesen, sie hätten meinen Gaumen angenehm berührt, doch dazu hatte ich mich bereits ausführlich geäußert.

Ein sehr freundliches, hilfsbereites Volk, die Taiwaner. Umgänglich, aufmerksam und meistens gut gelaunt. Das war ich nicht immer. Die Inselbewohner mögen mir verzeihen.



*Tempel, Warten und Verbote*

Und sie leben sehr dicht beieinander; 23 Millionen Menschen auf der Fläche von Baden-Württemberg. Dazu kommen 200 Gipfel mit über 3000 Metern Höhe, welche die Besiedlung erschweren. Bis ins Hochgebirge habe ich es leider nicht geschafft, ebenso wenig wie an die tropischen Strände im Süden. Mein Faible für asiatische Großstädte hielt mich lange

Zeit in der Hauptstadt fest und das hat sich gelohnt. Damit wären wir bei Taipeh. Mit 2,6 Millionen Einwohnern ist die Stadt recht überschaubar und gutes Zurechtfinden ist kein Problem, wenn man Chinesisch lesen und sprechen kann. Andernfalls geht man etliche Wege zweimal oder findet sie gar nicht erst. Das ist nicht immer lustig, kostet Zeit und Nerven, doch größtenteils hat es ganz gut funktioniert.

Das Preis/Leistungsverhältnis gleicht dem von Westeuropa, allerdings ist der Service bedeutend besser. Taiwan ein wohlhabendes Land, hat sich vom Billigproduzenten verzichtbarer Ramschware zu einer beachtlichen Wirtschaftsnation entwickelt. Da ich Zahlen liebe, habe ich euch einige zur Orientierung aufgeschrieben. Sie sind sicherlich nicht mehr ganz aktuell, verdeutlichen aber dennoch die Position des Landes:

95% aller Schläger mit denen weltweit putzige Filzbälle über Plätze gedroschen werden – man nennt das auch Tennis – sind in Taiwan gefertigt. Darüber hinaus 50% aller Notebooks und bei der Herstellung von LCD-Bildschirmen, Computerteilen und Zubehör (Platinen, Mäuse, Grafik- und Soundkarten, Festplatten etc.) liegen sie an zweiter Stelle. Ebenso bei der Fahrradproduktion (Marke „GIANT“). Außerdem ist das Land einer der größten Produzenten von Schirmen, Taschenrechner, Sportschuhen, Muttern und Schrauben.



*Künstlerische Freiheiten*

Und auch Museen haben sie reichlich. Zum Beispiel das Papiermuseum in der Hauptstadt. Leider musste ich es eine Stunde suchen (genaue Stadtpläne sind des Taiwaners Stärke nicht), durfte dann aber unter Anleitung mein eigenes Papier schöpfen und ein kleines Buch binden. Unterhaltsamer kann man Bildung nicht erfahren.

Auf Kunst-Messen in Shanghai und Seoul hatte ich einige Galeristen aus Taiwan kennengelernt und habe nun vor Ort ihre Galerien besucht. Während ich bereits bei oben erwähnten Messen über gewagte, provokative und heftig kritisierende Kunstwerke staunen musste, wurde es im Museum of Modern Art in Taipeh richtig heftig. Dort traf ich auf wirklich extrem schräge Kunst. Lebensgroße Plastiken historischer, sowie derzeit amtierender Despoten und fanatischer Irrlichter in Echsenform. Selbstverständlich bewaffnet! Dazu politische Karikaturen, die in anderen Teilen der Welt zu Fatwa, Gulag oder ins Privatfernsehen führen würden. Unglaubliches tat sich da vor meinen Augen auf.

Während kulinarische Highlights auf sich warten ließen – die besten Mahlzeiten bekam ich in koreanischen und vietnamesischen Restaurants – konnte ich doch wenigstens ein architektonisches Juwel besichtigen. Der 509 Meter hohe Stahlgigant „Taipei 101“, so benannt wegen der 101 Stockwerke. Ein merkwürdiges Gefühl, mit den schnellsten Fahrstühlen der Welt (60km/h) fast geräuscharm durch den Turm zu jagen und in ca. 400 Metern Höhe ins Freie zu treten. Wurde diesmal von Höhenangst verschont und konnte sogar problemlos bis an die vergitterte Außenseite der Plattform gehen.

Im erdbebenreichsten Teil unseres Planeten (rund 40 000 Beben pro Jahr) einen solchen Turm zu bauen, ist entweder übermütig, kühn, oder bescheuert, eine technische Meisterleistung ist es allemal. Während meines Aufenthaltes in luftiger Höhe – die Hauptstadt wurde gerade wieder von Taifunausläufern gepeitscht – bebte nur mein Herz, ansonsten fühlte ich mich recht sicher.

Außerdem verfügt Taipeh über eine extreme Dichte an Schoßhündchen und Mopeds. Erstere werden zumeist in lustigen Taschen durch die Gegend geschleppt, die Roller sind ebenso zahlreich wie auf Vietnams Straßen, aber wesentlich leiser und gesitteter unterwegs.

Reisen quer durchs Land mit Bussen und Zügen funktioniert einwandfrei, wenn man die Kommunikationsprobleme umschiffen kann. Bahnhöfe verfügen auch über englische Beschilderung und die Passagiere über die merkwürdige Angewohnheit, kollektiv am Boden sitzend zu warten. Warum, konnte ich nicht eruieren, Bänke gab es reichlich. Das Zusammenleben geht respektvoll und gesittet vonstatten, wird aber zuweilen durch den inflationären Gebrauch von Verbotsschildern geregelt.



*Tarokoschlucht*

Einen der schönsten Flecken fand ich an der Ostküste. Die Tarokoschlucht, im gleichnamigen Nationalpark gelegen, bietet spektakuläre Aus- und Einblicke, Wanderrouten aller Couleur und die besinnliche Atmosphäre einiger kleiner Tempel und Schreine. Bin einen Tag durch einen Teil der Schlucht gewandert und war begeistert.

Dann weiter nach Süden in die Hafenstadt Kaohsiung. Es folgten ausgedehnte Spaziergänge in einem der größten Häfen der Welt und Besuch im Technikmuseum der Stadt. Äußerst aufschlussreiche Daten und Fakten zur hiesigen Wirtschaft und bedeutungsvolle Anschauungsstücke wurden präsentiert. Zudem gab es eine unglaubliche Sammlung an Telefongeräten der letzten einhundert Jahre zu bestaunen und eine fantastische Architekturausstellung.

Sportiv wurde es im Inselinneren am Sonne-Mond See. Das größte Binnengewässer des Landes ist ein begehrtes Ziel für Wochenendausflügler, Flitterwöchner und Radfahrer. Wobei das Wort Radfahren dem örtlichen Treiben nicht ganz gerecht wird. Hundertschaften Männer jeden Alters verwandeln sich in lebende Werbeflächen, indem sie ihre Körper in bunt bedruckte Synthetikfasern zwängen und sich in fotogener Bergkulisse halsbrecherische Rennen liefern. Großflächige Hautfetzen, Knochensplitter und Blutlachen auf dem Asphalt belegen den Wahnsinn. Ich übertreibe; ganz so dramatisch war es nicht, doch grenzwertig schon. Da auch mich zuweilen der Irrsinn packt, habe mich mir ebenfalls eine

dieser Rennmaschinen der Marke „GIANT“ geliehen, um auf herrlicher Asphaltstrecke die 40 Kilometer um den See zu jagen. Allerdings hat der Feigling in mir jedes tollkühne Manöver unterbunden und auch die Geschwindigkeit war bestenfalls ambitioniert. Und weil es so schön war, bin ich die Tour in umgekehrter Richtung gleich noch einmal gefahren.



*Am Sonne-Mond See*

Zurück in der Hauptstadt unternahm ich mit lokaler Führung – ich hatte im Taipeh Fine Arts Museum eine liebenswürdige Künstlerin kennengelernt – einige letzte Versuche kulinarischer Entdeckungen. Versteht mich nicht falsch, es war nicht alles schlecht, doch durch diverse Reiseberichte war meine Erwartungshaltung ziemlich hoch, denn es wurde viel versprochen. Andererseits bin ich durch lange Asienaufenthalte recht verwöhnt und hatte mir einfach mehr erhofft. Vielleicht ergibt sich das beim nächsten Mal, denn zurückkehren nach Taiwan werde ich auf jeden Fall und kann euch das auch raten, denn ein Besuch lohnt sich! Nicht nur für Wanderer, Bergsteiger und Radfahrer.

Melde mich demnächst aus Nepal!